

FEST DER VERKLÄRUNG DES HERRN



Religion:
Christentum

© pixabay

Die biblische Grundlage des Festes der Verklärung (Transfiguratio oder Metamorphōsis) des Herrn stellen Texte wie Mt 17,1–8 dar, wo Jesus „Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite“ nimmt und auf einen „hohen Berg“ führt. Auf diesem „wurde [er] vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht“.

Die Apostel erkennen, wie Mose und Elija vor Jesus erscheinen, um mit ihm zu sprechen. Als Petrus anbietet, drei Hütten für Jesus, Mose und Elija zu bauen, wirft eine „leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie“, aus der eine Stimme spricht: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören“. Erschrocken werfen sich die Jünger zu Boden. Als sie wieder aufblicken, erkennen sie nur noch Jesus.

Religionsgeschichtlich handelt es sich bei der Überlieferung um eine Theophanie, eine Erscheinung Gottes. Der Matthäustext zeigt Übereinstimmungen mit seiner Beschreibung der Taufe Jesu, bei der gleichermaßen eine

Stimme aus den Himmeln ertönt, die Jesus als Sohn Gottes offenbart (Mt 3,17).

Der Bericht weist zudem Anklänge auf die Darstellung des Bundesschlusses von Ex 24,1–18 auf, wo Mose gleichermaßen „Aaron, Nadab, Abihu und mit siebzig von den Ältesten Israels“ mit zum Herrn nimmt, die „den Gott Israels“ sehen. Mose allein wird es allerdings gestattet, auf den Gottesberg hinaufzusteigen, wo er, in eine Wolke gehüllt, 40 Tage und Nächte bei Gott verweilt. Bemerkenswert ist außerdem, dass Mose nach einem anderen Bericht (Ex 33,12–21) sowie Elija (1. Könige 19,11–13) indirekte göttliche Erscheinungen erfuhren, die in der unmittelbaren Begegnung mit dem menschengewordenen Sohn Gottes vollendet wurden.

Die Liturgie der Kirchen erkennt in dem Licht des Berges Tabor, auf dem sie die Verklärung des Herrn lokalisiert, einen Ausblick auf die endzeitliche Herrlichkeit, an der die drei Apostel bereits teilhaben dürfen. Gerade in den orthodoxen Kirchen der byzantinischen Tradition zählt das Fest daher ebenso zu den wichtigsten Tagen des Kirchenjahres wie in der armenischen Kirche. Christian Lange